

## LESERMEINUNGEN

**Bedenklich!**

Nachdem vor zwei Wochen mein Berufskollege Josef Gassner wegen des Verbrechens der Sachbeschädigung angezeigt wurde, weil er bei dreissig Zentimetern Schnee und minus 12 Grad Kälte einen Tristen zugänglich gemacht hat, musste auch ich zur Polizei, weil mich Norman Nigsch (Amt für Wald, Natur und Landschaft) wegen Sachbeschädigung angezeigt hat. Tatort: Schwemmiwald, Valüna. Straftat: Entfernen einer Vliesfolie beim Tristen. Obwohl ich während der Tatzeit weit weg vom Tatort war, wurde ich ohne jegliche Rückfrage angezeigt. Muss man sich als Bürger von Beamten eigentlich so schikanieren lassen? Das nennt man falsche Beschuldigung. Dazu eine kleine Weihnachtsgeschichte: Josef Gassner ist seit über 30 Jahren Berufsjäger mit Leib und Seele. Während dieser Zeit fütterte er im Winter tagtäglich bei Wind und Wetter, an Sonn- und Feiertagen «sein» Wild. Nun wurde diese Fütterung aufgelöst, und es wird versucht, das Wild mittels Tristen auf das ganze Land zu verteilen. Dagegen ist nichts einzuwenden. Wenn dann aber diese Person angezeigt wird, weil sie der Meinung ist, dass bei den oben genannten Witterungsverhältnissen dem Wild etwas Heu zu geben, angemessen sei, muss man sich nach Vernunft und Anstand fragen. Vielleicht sollten sich diese gut bezahlten Herren mal in die Lage dieses Mannes versetzen. Da, wo er über 20 Jahre sein Wild gefüttert hat, muss er nun jedes Stück erlegen, um den verbindlichen Abschussvorgaben nachzuleben. Anstatt dieser Person vielleicht mal eine Geste der Anerkennung zu schenken, wird sie seit bald vier Wochen fast täglich wie ein Kleinkind von Beamten überwacht und schikaniert. Muss sich ein unbescholtener, täglich arbeitender Bürger eine solche Behandlung gefallen lassen? Ende der Weihnachtsgeschichte.

Wenn man dann noch in der Zeitung liest, dass die Tristen eingezäunt wurden, um Schäden am Wald zu vermeiden, kommt mir die Galle hoch. Man muss keinen Dokortitel haben und kein Ingenieur sein, um zu verstehen, dass, wenn man dem Wild kein Heu gibt, dies mit anderem Futter, nämlich Pflanzen kompensiert wird. Vielleicht meldet sich die Bevölkerung auch noch zu Wort, spätestens dann, wenn auf den Strassen vermehrt Kollisionen mit Rotwild passieren oder sich das Wild auf der Suche nach Futter in den Gärten gütlich tut. Ich weiss, wir haben ja eine viiiel zu hohe Wilddichte, aber ich glaube, man müsste auch mal die Beamtendichte in Liechtenstein ermitteln. Dann würden vielleicht gewisse Beamte auf der Suche nach Arbeit nicht über ihr Ziel hinauschiessen.

Aber die Geschichte hat auch etwas Positives: Liechtenstein muss ein glückliches Land sein, wenn die grössten Probleme der Beamten ein «Wösch Höö» sind. Danke, lieber Norman, für die Anzeige. Du weisst ja, wie man in den Wald hineinruft, tönt es zurück. Frohe Weihnachten! Gebi Schurte, Triesen

**Anstösse für den Kopf und Magen**

Wenn der Leserbrief zur Müllkippe des Meinungszwanges wird, liegt die Bezeichnung Umweltverschmutzung nahe. So wie üble Gerüche, Staub oder Lärm aus dem unreflektierten Verbrauch von Stoffen entsteht, so führen undifferenzierte Aussagen zu den genannten Folgen. Was beim Schreiber aus der Ursache entsteht, müssen die Leser als Symptom verdauen. Persönliche Unzufriedenheit gehört nicht in die Zeitung, sondern auf den eigenen Kompost oder in den Müll. Die Kunst liegt darin, aus Reststoffen Neues zu schaffen. Hinter dieser Arbeit steckt viel Fleiss und persönlicher Einsatz, welcher nicht mit Schlagwörtern, sondern mit differenzierter Auseinandersetzung der jeweiligen Aufgaben, wie dies auch unsere Regierung tagtäglich für das Wohl unserer Gesellschaft tut. Gehen wir sorgfältig mit dem Gut Meinungsfreiheit im Hinblick auf die kommenden Wahlen um. Der Zwang zur Meinung ist wie der Umgang mit der Giftspritze, dreht der Wind, wirkt der Inhalt gegen mich.

Camillo Fehr, Mauren

## LESERMEINUNGEN

**Völlig neutral...**

Lieber Herr Malin, danke für Ihre Stellungnahme. Als FBP-Obmann von Mauren sind Sie parteipolitisch natürlich völlig neutral.

Es geht und ging mir darum, aufzuzeigen, dass die Streichung von der schwarzen Liste der FATF und das verbesserte Image des Finanzplatzes auf der Arbeit beider Regierungen, Frick und Hasler, sowie den Anstrengungen der betroffenen Branchen beruht. Es ist einfach störend, wenn nun seitens der FBP suggeriert wird, dass dies allein das Verdienst der Regierung Hasler sei. Oder wollen Sie allen Ernstes behaupten, die Schaffung von verbessertem Sorgfaltspflicht- und Rechtshilfegesetz sowie die intensiven Bemühungen während der BND-Krise hätten damit nichts zu tun?

Ein Wort noch zum Justizminister. In Liechtenstein haben wir per Verfassung wie in allen modernen Demokratien die Gewaltenteilung. Das heisst, dass die Arbeit von Regierung und Justiz soweit als möglich getrennt ist. Die Staatsanwaltschaft wird zwar von der Regierung ernannt und beauftragt, in die Arbeit der Staatsanwaltschaft darf sie sich aber nicht einmischen. Noch stärker gilt dies für einen Sonderstaatsanwalt, der besonders unabhängig agiert. Da die Staatsanwaltschaft aber nur die Untersuchungen durchführen darf und muss, kann nur ein Gericht Verhaftungen und Verurteilungen beschliessen. Die Regierung kann deshalb für Fehler von Gerichten nicht verantwortlich gemacht werden. Wenn Sie nun Herrn Frommelt als damaligen Justizminister für die Verhaftungen jener Zeit verantwortlich machen, so liegen Sie auch hier ziemlich daneben. Aber das passt natürlich bestens in das bereits erwähnte Muster ...

Thomas Zwiefelhofer, Vaduz

**Das klein Gedruckte**

Die Broschüre «Das neue Krankenversicherungsgesetz» scheint informativ zu sein, ist doch das klein

Gedruckte bekanntlich immer etwas vom Wichtigsten. Was lediglich noch gefehlt hat, ist ein Vergrösserungsglas – quasi als Weihnachtsgeschenk für unsere Mitbürgerinnen und Mitbürger mit schwächerer Sehkraft.

Hermann Matt,  
Im Bartledura 19, Schaan**Thema Winterfütterung**

Aufgrund des Waldgesetzes ist die natürliche Verjüngung aller standortgerechten Baumarten als Gradmesser der Wilddichte massgebend. Das Fütterungsverbot sollte bewirken, dass sich das Wild bei Winterbeginn (z. B. bei 12° Kälte und 40 cm Schnee im November) besser verteilt und in die Winterstände zurückziehen kann. Dass gleichzeitig auch eine Reduktion des Rotwildbestandes erforderlich ist, wurde durch verschiedene Gutachten in den letzten 20 Jahren belegt.

Die Fütterungspraxis der letzten Jahre hatte aber den Hauptgrund, das Wild im eigenen Revier zu halten. Dies wurde von einigen Revieren auch nach dem Erlass der Verordnung über das Fütterungsverbot weiterbetrieben, zum Leidwesen der Pächter angrenzender Reviere, die sich an die Vorschriften halten. Der Hinweis, in den umliegenden Ländern werde ebenfalls gefüttert, stimmt nur teilweise. So wird zum Beispiel im Gebirgskanton Graubünden nicht gefüttert, das Rotwild ist jedoch noch immer in genügend grosser Anzahl vorhanden.

Die Interpretation des Notfütterungskonzeptes sollte auf jeden Fall von den Jägern studiert und gegebenenfalls auch eingehalten werden. Gegen Gesetze, Verordnungen und schriftliche Abmachungen zu handeln, ist eine Sache. Schade ist, dass dabei die natürliche Verjüngung in unseren lebensnotwendigen Schutzwäldern auf der Strecke bleibt.

Nicht nur die Waldbesitzer durch Wertverminderung des zukünftigen Waldbestandes sind geschädigt, auch alle Einwohner werden unter der immer mehr fehlenden Schutzfunktion zu leiden haben.

Gemeindeförster Reto Frick,  
Triesenberg


## HERZLICHEN DANK

für die vielen Zeichen des Mitgefühls und der Anteilnahme beim Abschied unseres lieben Bruders, Schwagers, Onkels, Grossonkels und Cousins

**Anton Büchel**

14. Juli 1906 – 31. Oktober 2004

Ein besonderer Dank gilt dem Pflegepersonal des LBZ Eschen, für die liebevolle Betreuung.

Herrn Pfarrer Josef Jopek danken wir für den würdevoll gestalteten Abschiedsgottesdienst und dem MGK-Kirchenchor unter der Leitung von Jürg Bokstaller für den feierlichen Chorgesang.

Ein herzliches Vergelts Gott gilt auch allen Verwandten und Bekannten für die vielen Beileidsbezeugungen, die Spenden für heilige Messen, die Kranz- und Blumenspenden, sowie die Zuwendungen für wohltätige Institutionen und das ehrende Geleit zur letzten Ruhestätte.

Danken möchten wir aber auch allen, die dem lieben Verstorbenen in seinem langen Leben mit Güte und Freundschaft begegnet sind.

Wir bitten, dem lieben Verstorbenen ein ehrendes Andenken zu bewahren.

Ruggell, im Dezember 2004

Die Trauerfamilien



## TODESANZEIGE

Wir haben die schmerzliche Pflicht, Sie vom Hinschied unseres langjährigen Verwaltungsrates

**Rudolf Gisler-Tönz**

5. März 1942 – 1. Dezember 2004

in Kenntnis zu setzen. Er starb im Alter von 62 Jahren an den Folgen seiner schweren Krankheit.

Der Verstorbene gehörte seit mehr als 10 Jahren dem Verwaltungsrat der Kraftwerk Linth-Limmern AG an.

Er leistete unserem Unternehmen vorzügliche Dienste und war mit seiner äusserst zuverlässigen und verantwortungsbewussten Art ein geschätztes Mitglied des Verwaltungsrates. Seine Kollegialität sowie seine Menschlichkeit wurden allseits sehr geschätzt.

Wir trauern um eine herausragende Persönlichkeit und sind Herrn Gisler-Tönz für seine ausgezeichneten Leistungen zu grossem Dank verpflichtet.

Der Familie sprechen wir unser tief empfundenes Beileid aus. Wir werden dem Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren.

**Kraftwerke Linth-Limmern AG**  
Verwaltungsrat, Geschäftsleitung und Mitarbeitende

Die Abdankefeier findet am Montag, 6. Dezember 2004, um 14 Uhr in der katholischen Kirche Linthal statt.



## HERZLICHEN DANK

Für die herzliche Anteilnahme beim Heimgang unseres lieben

**Adolf Banzer**

danken wir von Herzen.

Danken möchten wir für die vielen Beileidschreiben, die gestifteten hl. Messen, Geld- und Blumenspenden.

Ein herzliches Danke der Leitung und dem Pflegepersonal des LBZ St. Mamertus Triesen und Spital Vaduz für die liebevolle Pflege und Betreuung.

Den Ärzten Dr. Marco Ospelt und Dr. Hermann Bürzle für die ärztliche Betreuung.

Wir danken Herrn Pfarrer Fimm und Kaplan Casutt für den geistlichen Beistand und die würdevolle Gestaltung des Trauergottesdienstes.

Ein herzliches Vergelts Gott auch all jenen, die Adolf auf dem letzten Weg begleitet und ihm so die Ehre erwiesen haben.

Triesen, im Dezember 2004

Die Trauerfamilien



## HERZLICHEN DANK

Ein herzliches Vergelts Gott möchte ich all jenen aussprechen, die meinen innig geliebten

**Peter Schmid**

auf seinem letzten Weg begleitet haben.

Einen ganz besonderen Dank an:

Herrn Dr. A. Walch;

die Ärzte und das Pflegepersonal des Spitals Grabs, für die sehr fürsorgliche Betreuung;

Frau Pfarrer Ritter für die persönliche und liebevoll gestaltete Abschiedsfeier;

sowie dem Organisten für die einfühlsame musikalische Umrahmung;

für die heiligen Messen und Geldspenden sowie die zahlreichen Überweisungen an wohltätige Institutionen.

Tröstend war für mich vor allem die grosse Anteilnahme, die ich erfahren durfte, in dieser für mich so schweren Zeit.

Triesen, im Dezember 2004

Maria Schmid-Banzer